

LENA JOHANNSON

# GROSSE FISCHE

Ein Krimi auf Rügen

RL



# Kapitel 1

## Connys erster Fall

»Ich würde die Finger davon lassen.«

Conny Lorenz hielt in der Bewegung inne und seufzte tief. »Und warum?«

»Der Becher gehört Brix.« Hansen sah sie nicht einmal an.

»Aha.« Sie drehte den Kaffeebecher, aus dem ein winziges Stückchen Rand weggeplatzt war, in ihren Händen. »Das steht aber nicht drauf.«

»Schreiben Sie auf alles, was Ihnen gehört,

Ihren Namen?«

»Zu Hause nicht. Außerhalb, wo ich damit rechnen muss, dass nicht jeder weiß, was mir gehört, schon.«

»Hier weiß jeder, dass dieser Becher Brix gehört.« Jetzt sah er sie an mit diesem Blick, dessen er sich zu gerne bediente. Jeder außer dir weiß hier, wem was gehört, schien er zu sagen. Jeder außer dir. Du bist die Neue, du gehörst nicht hierher, wirst nie hierher gehören. Sie überlegte, ob sie es darauf anlegen und sich Kaffee in Brix' heiligen Becher gießen sollte, ließ es jedoch bleiben. Stattdessen griff sie nach einem anderen

Exemplar, eines mit blau-weißen Streifen.

»Was ist mit diesem?«, fragte sie.

»Den nimmt Fedder immer.«

Conny war nicht sicher, ob das die Wahrheit war oder Hansen sie nur schikanieren wollte. Sie beschloss, sich nicht daran zu stören, und probierte es mit einer schlichten weißen Tasse, die sie ihm vor die Nase hielt. Hansen schüttelte nur den Kopf.

»Sie werden hier doch wohl Becher für Besucher haben«, brachte sie gereizt hervor. Allmählich wurde es ihr wirklich zu dumm. Sie hatte Besseres zu tun, als mit diesem Miesepeter, der schon die Tage bis zu seiner

Pensionierung zählte, über Trinkgefäße zu debattieren.

»Nee, Sie müssen sich schon Ihren eigenen von zu Hause mitbringen«, brummte er. »Und schön Ihren Namen drauf schreiben«, sagte er mit unverhohlener Schadenfreude und balancierte seinen randvollen dampfenden Becher zur Tür hinaus. Conny schloss die Augen, während sie hörbar die Luft durch die Nase blies. Nicht ärgern, ermutigte sie sich selbst. Das ist eben die spröde-nordische Art der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern, vor der Paul sie gewarnt hatte. Davon würde sie sich nicht unterkriegen lassen. Immerhin

war sie auch ein Nordlicht und wusste, dass in so mancher harten Schale ein ausgesprochen weicher Kern steckte. Sollten sie ihr den Anfang ruhig schwermachen, irgendwann würden sie schon auftauen und dann bestimmt die hilfsbereitesten Kollegen sein, die man sich nur wünschen konnte. Sie entschied sich für den blau-weiß gestreiften Becher von Fedder. Kein Kaffee, kein guter Tag!

Dummerweise hatte sie es an diesem Morgen nicht geschafft, sich auf dem Weg von ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung in der Unnütze Straße zum nur drei Straßen entfernten Kommissariat bei dem winzigen Kiosk des